

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 Fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 Fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 53.

Donnerstag den 5. Juli

1860.

Anzeigen.

Winnenden.

Frau Dr. Hartmann dahier ist gesonnen, ihre Scheune in der Ringleßbrunnengasse sowie einen Kellerantheil unter Rothgerber Häußermanns Hause beim obern Thor zu verkaufen. Liebhaber können mit ihr selbst einen Kauf abschließen.

Winnenden.

Seifenieder Feucht hat noch zu verkaufen eine Weinbütte etwa 6 Eimer haltend sammt Trezzuber.

Haus-Verkauf.

Gottlieb Hiller ist gesonnen, sein Wohnhaus an der Waiblingerstraße zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Rechten Limburger

Käse

empfiehlt

Ernst Meyer.

Waiblingen.

Ein tüchtiger Fuhrknecht findet sogleich eine Stelle, in der Ziegelei von Ernst Bihl & C.

Winnenden.

Es wird ein junger Mensch gesucht, der das Dreher Handwerk gründlich erlernen kann. Näheres bei der Redaction.

Forstamt Reichenberg.

Revier Winnenden.

Stamm- und Brennholz-

Verkauf.

1) Aus dem Schältschlag im Staatswald
Edlensklänge
am Freitag und Samstag den 6ten und
7ten Juli

100 Eichenstämme mit 3011 C'

30 Stück Baumstüben.

5 1/2 Klafter eichene Scheiter und Brügel.

18 1/2 Klafter eichenes Anbruchholz.

3 3/4 Klafter Abfallholz.

788 eichene und 25 Grözelwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 1/2 Uhr im
Schlag bei Affalterbach.

Am 6ten Juli wird das Stammholz
verkauft.

2) Aus dem Schältschlag im Staatswald
Zigenerhölzle.

Am Freitag und Samstag den 13ten und
14ten Juli.

105 Eichenstämme mit 3586 C'

15 Buchenstämme mit 298 C'

1 1/2 Klafter eichenes Spaltholz.

14 1/2 Klafter eichene Scheiter und Brügel.

14 " buchene " " "

1/2 " birchene " " "

3 " aspene " " "

2 1/2 " Abfallholz " " "

600 eichene, 1350 buchene, 600 aspene und

375 Abfallwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 1/2 Uhr
im Schlag bei Hochdorf.

Am 13ten Juli wird das Stammholz
verkauft.

Reichenberg den 6ten Juni 1860.

R. Forstamt

v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.

Revier Winnenden.

Eichen-Stamm und Brennholz-Verkauf.

1) Aus dem Staatswald Harbt bei Hegnach:

am Mittwoch den 18ten Juli 1860

71 Eichenstämme mit 3349 C'

24³/₄ Klafter eichene Scheiter und Brügel
1275 eichene, 75 Grözel- und 25 tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag

2) Aus dem Staatswald Edelman bei Schwaifheim:

am Freitag und Samstag den 20ten und 21ten Juli 1860.

76 Eichenstämme mit 4227 C'

27¹/₂ Klafter eichene Scheiter und Brügel.
1 Klafter Abfallholz.

2150 eichene und 100 Abfallwellen.

Mit dem Verkauf des Stammholzes wird am 20 begonnen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag.

Reichenberg den 28ten Juni 1860.

K. Forstamt

v. Besserer.

Winnenden.

Eine gute D. Flöte mit Silberklappe, ist zu verkaufen. von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Ein noch ganz gutes Handwägle ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaction.

Der Admiral aus Friesland.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung)

„Alles in Ordnung,“ sprach er, „Alles klar! Kommt nur erst zu mir, dann sollt Ihr mehr erfahren. Ich denke, wir haben uns Beide so viel

zu erzählen, daß uns in zwei Wintern der Faden zu neuen Geschichten nicht abreißt.“

Der Steuermann lächelte. „Kannst wohl Recht haben, Alter,“ versetzte er, nahm ihm das Netz ab, indem er bemerkte, es sei dies ein alter Bekannter, und ging mit ihm durch die Dünen, um vorerst in der Wohnung des ehemaligen Ausernfischers sich zu erholen und über das, was ihm zu wissen nöthig war, Erkundigungen einzuziehen.

Fünftes Kapitel.

Ein Wiedersehen.

Pastor Cruppius in Keitum gerieth, so oft Gerüchte von stattgefundenen Schiffbrüchen seine stille Amtswohnung erreichten, jedesmal in eine schwer zu schildernde Aufregung. Während er im Herzen tiefes und aufrichtiges Mitleid fühlte mit dem schrecklichen Loos verlassener Seefahrer, konnte er doch nicht umhin, mißbilligende Worte auszustossen. Cruppius begriff den Nutzen derselben vollkommen; er achtete, ja bewunderte diejenigen, welche sich als entschlossene Seefahrer in den mißlichsten Verhältnissen ausgezeichnet hatten, er liebte aber die Beschäftigung selbst nicht. Dies Letztere war bei einem Manne wohl erklärlich, der, für die Wissenschaften schwärmend, den einzigen Sohn, welchen ihm Gott geschenkt, durch dessen Leidenschaft für das Seeleben wider Willen an dasselbe verlor.

Seit der heimlichen Flucht Gerson's aus dem Vaterhause mied Cruppius die Küste. Er fühlte sich unwohl beim bloßen Anblick der See, und nur, wenn die Pflicht gebot, bestieg er einen Nachen. Meistentheils hielt er sich still in seiner Wohnung, die schon früher gestogenen theologischen Studien jetzt noch mit größerem Eifer fortsetzend. Nebenbei beschäftigte er sich mit chronistischen Aufzeichnungen. Sollten diese von einigem Werthe sein, so mußten wichtige Vorkommnisse im Leben seiner Landsleute vorzugsweise von ihm beachtet werden, und da dieses Leben aus der See gleichsam seine Nahrung zog, so führte ihn die Beschäftigung der Sgüter mit der Schiffahrt immer wieder auf die See zurück und glich solchergestalt der Widersprüche aus, von denen der redliche Mann fast verzehrt wurde.

Er war eben wieder bei dieser Beschäftigung, als die Nachricht von dem vorerwähnten Strandungsfalle ihn erreichte. Ein alter Schiffer, mit welchem er früher oft die Binnensee befahren hatte, theilte ihm Ausführliches darüber mit.

„Ich werde einen traurigen Strandungsfall mehr zu verzeichnen haben in diesem Herbst,“ sagte Cruppius seufzend, ein paar Notizen über den Vorfall niederschreibend. „Gibt es sonst etwas Neues? Von unsern Capitänen sind wohl die meisten für dieß Jahr bereits zurückgekommen?“

„Meines Wissens fehlen nur Drei noch,“ versetzte der alte Schiffer. „Auf sie dürfen wir nicht warten, denn sie überwintern vermuthlich lieber da, wo ihre Schiffe liegen.“

„In Hamburg oder Bremen?“

„Einer fuhr mit einer Bremer Bark, die Andern führten Holländische Schiffe, und wenn sie jetzt in Amsterdam sein sollten, gehen sie von dort gewiß nicht fort.“

„Worum nicht?“

„Weil's dort Mancherlei zu sehen gibt, was eines Seemanns Herz erfreuen kann.“

Cruppius blickte den alten Schiffer so fragend an, daß dieser wohl merkte der gelehrte Pastor müsse sich mit den Welthändeln nur wenig befassen.

„Es gibt oder gab neulich große Feste in der berühmten Handelsstadt,“ fuhr er fort. „Föhringer, die einige Zeit dort vor Anker lagen, haben verwunderliche Kunde davon nach Hause gebracht. Von ihnen erfahren's wir Synter. Tagelang haben die Feierlichkeiten gedauert. Die ganze große Stadt sammt allen Canälen wurde von den Holländern illuminirt. Die Theater sind dem Volke, zumal den Seelenten, umsonst geöffnet worden, kurz die Leute haben sich angestellt, als wären sie halb närrisch.“

„Wozu denn aber?“ fragte Cruppius zerärent.

„So ungewöhnlicher Jubel muß doch seinen Grund haben?“

„Unsere Schiffer erzählten, es sei geschehen wegen glücklicher Rückkehr der Kriegsflotte aus Indien. Die Flotte hat sich dort draußen auf der andern Seite der Welt mit allerhand wildem Volk Jahre lang herumgeschlagen und große Dinge vollbracht.“

Dafür ist der Commandeur derselben mit seltenen Ehren überhäuft und endlich von der Regierung der Generalstaaten gar zum Admiral ernannt worden.“

„So, so!“ sprach nachdenklich Cruppius. „Nun, das ist schon recht, Verdienste müssen belohnt werden. Wie heißt der Mann?“

„Nis oder Nisen,“ sagte der alte Schiffer, „genau weiß ich nicht. Er muß wohl irgendwo in Ostfriesland zu Hause gehören, denn alles Volk titulirte ihn kurzweg den Admiral aus Friesland.“

„Nis aus Friesland?“ wiederholte der Pastor. „Eine Familie Nis ist mir nicht bekannt.“

„Glaub's gern, Herr Pastor,“ fiel lachend der Alte ein, „auch brauchen Sie sich darüber den Kopf nicht weiter zu zerbrechen. Haben unsere Schiffer recht gehört, so ist der Mann ein Glückspilz, wie sie bisweilen zu Wasser und zu Lande aufschlefen. Er soll früher ein schlimmer Bursch gewesen sein, ein abenteuerliches Leben geführt und endlich zufällig auf die holländische Flotte sich verlaufen haben, Jetzt hauf't er in einem Pallast im Haag, den ihm die Generalstaaten zum Präsent gemacht. Daraus ergibt sich, Herr Pastor, daß auch das Fahren zur See bisweilen Glück bringt, und daß mancher Schlingel durch die Salzwassertaufe in einen tüchtigen Menschen und Christen umgewandelt werden kann.“

Die letzte Bemerkung schien dem grämlichen Geistlichen nicht zu gefallen, denn er runzelte die Stirne und machte eine Handbewegung, welche dem Sprechenden Schweigen auferlegen sollte. Dieser jedoch ließ sich nicht abhalten, weiter zu plandern.

Cruppius legte seine Arbeit bei Seite, und da er selbst zum Sprechen nicht aufgelegt war, ermunterte er den Schiffer zu weiteren Mittheilungen. Der Pastor ging, während dieser der erhaltenen Aufforderung bereitwillig folgte, im Zimmer auf und nieder, nur dann und wann eine kurze Bemerkung dazwischen werfend.

Darüber verürrich eine geraume Zeit. Endlich aber vernahm man auf der Straße Stimmen, der Klopfer an der Thür ward wiederholt stark in Bewegung gesetzt und die Diele des Pastorats füllte sich mit einem Trupp Menschen.

Cruppius war überrascht von diesem seltsamen Besuche, ehe er aber noch zu fragen Zeit fand, trat ein hochgewachsener Mann auf ihn zu, blickte den gealterten Geistlichen scharf an und sagte dann:

„Komme ich Ihnen nicht bekannt vor?“

Der Pastor trat ein paar Schritte zurück. Den Mann kannte er nicht, aber die Stimme, die weiche, wehmüthige Stimme weckte alte Erinnerungen in ihm.

„Ich kehre vom Nordpole zurück,“ fuhr der Fremdling fort, „zweimal machte ich die Reise ohne jeglichen Unfall, jetzt auf der dritten, wo es doch mein Wille war, die alte Heimats wieder zu besuchen, wirft der Sturm unser Schiff auf den Strand, und hätten diese braven Männer hier nicht mehrmals ihr Leben gewagt, so würde ich weder Sult noch dieses wohl bekannte Haus je wieder betreten haben.“

Cruppius lehnte sich an die Thürpfosten und hob beide Hände gegen den Sprechenden auf, indem er flatternd rief:

„Dein Name! Dein Name.“

„Gerson Cruppius!“ sprach der Gerettete, in die Arme des alten Predigers stürzend, der ihn stumm an sich drückte, sein Gesicht, sein Haar befühlte, und zuletzt nur die Worte ausstieß:

„Wiedergefunden! Ein verloren geglaubter ist heimgekehrt! O, gelobe sei der Herr jetzt und immerdar!“

Alle Anwesenden waren erschüttert von dieser unerwarteten Erkennungs-scene zwischen Vater und Sohn. Sie fühlten, daß ihr Verweilen nur stören müsse, und verließen mit stummem Gruße die Pfarrwohnung.

Sechstes Kapitel.

Die Botschaft.

In demselben Zimmer, wo vor acht Jahren der widerspenstige Pfarrerssohn die aufgeschlagenen theologischen Bücher heftig von sich geworfen und mit dem entflohenen Knecht Niß Ipsen den Plan zur Flucht nach Hamburg besprochen hatte, saß jetzt Gerson neben dem weichgestimmten, nun ganz ver-söhnten Vater. Die Mutter konnte leider der heimgekehrte Sohn nicht umarmen. Sie ruhete

schon seit einigen Jahren draußen auf dem Kirchhofe von Reitum. Ließ sich auch nicht behaupten, die Flucht des einzigen Sohnes, um die sie ja wußte, sei Schuld an ihrem Tode, so trug doch jedenfalls die Abwesenheit des geliebten Kindes und die Sehnsucht nach dem Fernen, von dem sie nie wieder etwas Bestimmtes erfuhr, dazu bei, ihr das Leben unfreundlich zu machen. Sie härmte sich still ab und ihr Gram ward um so schmerzlicher, als sie ihm niemals, wenigstens nicht in Gegenwart ihres Gatten, Worte leihen durfte. So verzehrte sich die arme Frau langsam, bis der Todesengel ihr winkte, ihm in's Land des ewigen Friedens zu folgen.

Vater und Sohn saßen jetzt einander gegenüber. Sie hatten sich gegenseitig ihre Erlebnisse mitgetheilt und damit die weite Kluft ausgefüllt, welche eine achtfährige Trennung zwischen ihnen ausgeleert. Wie der ältere Cruppius jetzt milder urtheilte, so war der Jüngere ruhig und ernster geworden. Die Gefahren zur See, einen Monat lang währende schwere Gefangenschaft unter den Maroccanern, die ihn in Sclavenketten schlug, ließ den jungen Mann die Welt mit andern Augen als früher betrachten. Dies Alles trug zu schneller Einigung zwischen Vater und Sohn bei, die einander wohl nie im Leben näher gestanden hatten und verwandter waren in ihren Ansichten, als gerade jetzt. Es kam aber noch etwas Anderes dazu, das dieser Versöhnung eine höhere Weihe gab. Dies war ein Brief, welchen Pastor Cruppius vor Kurzem erhalten und der jetzt offen vor ihm lag.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Ein in Hessen geprüstes Verfahren, die Kartoffel-ernte fast zu verdoppeln, welches dadurch bezweckt wird, daß man die sich zeigenden Blüthenknospen sofort von der Pflanze entfernt, worauf das Ansehen der kleinen Kartoffel beseitigt ist und die Ernte ungewöhnlich ergiebiger ausfällt, wird jetzt zur Nachahmung für alle Kartoffelziehenden zur öffentlichen Kenntniß gebracht und verdient wohl als beachtenswerth weitere Verbreitung.